

Schneizldreuth statt Ballermann – Wie sehen Urlaub und Freizeit in Zukunft aus?

Einführung

von Dr. Lutz Spandau,

Vorstand der Allianz Umweltstiftung, München,

in die Benediktbeurer Gesprächen der Allianz Umweltstiftung 2002.

Früher erschien die Erde den Menschen gigantisch. Die Entfernungen waren riesig, Hindernisse wie Berge, Meere, Wüsten und dergleichen gewaltig. Die Unterschiede zwischen Deutschen und anderen Nationen waren unermesslich, die zwischen Katholiken und Protestanten fundamental und die zwischen Adligen und Bürgerlichen unüberbrückbar.

Und heute? Die weltweit immer engere und schnellere globale Verflechtung und Vernetzung ist die Folge des technischen Fortschritts und einer veränderten Großwetterlage, in der das, was Menschen jahrhundertlang getrennt hat, täglich bedeutungsloser wird: Grenzen, Entfernungen, Unterschiede.

Wer vor 150 Jahren von München nach Mailand reisen wollte, trat eine kleine Weltreise an. Im Winter allerdings trat er gar nichts an. Denn im Winter war das fast unmöglich, da die verschneiten Alpen ein Furcht erregendes Hindernis bildeten. Heute kann jedes Münchner Kindl mal eben zur „Aida“ nach Sydney jetten – das nötige Kleingeld oder genügend Miles-and-More-Meilen des unablässig um den Globus jettenden Herrn Papa vorausgesetzt. Ob Alpen oder Himalaja, Atlantik oder Pazifik, Wintersturm oder Schallmauer: Es gibt fast nichts mehr, was unserer Mobilität Grenzen setzt. Wenn's sein muss, fliegen wir auch ins Weltall oder mit dem Touri-Shuttle demnächst zum Mond.

Halten wir fest: Die Lebensbedingungen auf unserem Globus haben sich grundlegend verändert, und diese Veränderung gleicht dem, was für die Physik das Gesetz der Schwerkraft ist. Man kann nicht für oder gegen ein Gesetz sein – man muss damit leben. Und wir leben bereits seit geraumer Zeit so, als sei diese Entwicklung ein Gesetz: So wird davon ausgegangen, dass das Geschäft mit der Freizeit bis zum Jahr 2015 rund 50 Prozent des Bruttosozialprodukts ausmachen wird – in den USA etwas früher als in Westeuropa. Wohin die Entwicklung geht, zeigen die Zahlen: 1999 haben 19 Millionen Amerikaner den Vergnügungspark Disneyland besucht, hingegen nur 10 Millionen das Kapitol, also das Parlamentsgebäude in Washington.

Die Evolution der Freizeit

Welche Faktoren führen zur steigenden Bedeutung von Urlaub, Erholung und Freizeitaktivitäten?

Vor über zehntausend Jahren, als der Mensch noch ums Überleben kämpfte, nahm die Nahrungssuche fast die ganze Lebenszeit ein. Als sich dann vor etwa acht- bis zehntausend Jahren die Landwirtschaft entwickelte, wurden rund 10 Prozent der Lebenszeit als Freizeit verfügbar, denn da fiel ein Teil des für das Jagen und Sammeln notwendigen Zeitaufwands weg. Obwohl dies selten bedacht wird, gehört die ständige Weiterentwicklung der landwirtschaftlichen Produktionstechniken bis heute zu den bedeutendsten technologischen Fortschritten überhaupt.

Damit begann die Zeit, in der der Mensch nicht mehr jeden Moment zur Nahrungssuche und zum Jagen nutzen musste, um sein Überleben zu sichern. Die ungeheuer produktive Kraft der Landwirtschaft befreite immer mehr Menschen. Die Landarbeiter konnten nun auch andere Aufgaben übernehmen. Auf ähnliche Weise ermöglichte im Laufe der Jahrtausende die Rationalisierung der Arbeit und später die industrielle Massenproduktion die Zunahme der Freizeit: Zeit raubende Arbeiten konnten Schritt für Schritt an Spezialisten abgegeben werden, die diese Arbeiten schneller und damit auch billiger erledigen konnten. So entstanden die verschiedensten Handwerksberufe.

Handwerk schafft Freizeit

Unterschätzen wir nicht die Bedeutung organisierter Arbeit! Niemand, auch wenn er noch so hart arbeitet, kann ganz alleine einen Jumbojet oder einen Dampfer in seinem Hinterhof bauen. Ungefähr zwei- oder dreitausend Jahre vor Christus, als die Spezialisierung im Handwerk begann, erlaubte es die zeitaufwändige Herstellung der Güter den Menschen, ca. 17 Prozent ihrer Lebenszeit mit Freizeitaktivitäten zu verbringen.

Dann kamen die Maschinen zur Massenproduktion. Sie machten viele Menschen arbeitslos, andere zu Sklaven der Automation, aber im Endeffekt befreiten sie auch viele Menschen von körperlicher Schufterei. Je mehr die Arbeitszeit durch den Einsatz von Maschinen abnahm, desto mehr Zeit verblieb für Freizeitaktivitäten: Im Jahre 1600 nach Christus waren schon bis zu 22 Prozent der Lebenszeit arbeitsfrei. Um 1800 ermöglichten nicht mehr nur Wasser- und Windmühlen, sondern bereits leistungsfähige Dampfmaschinen, viele Arbeiten noch schneller zu erledigen als bisher. Dies brachte erneut mehr arbeitsfreie Zeit. Nun konnten rund 25 Prozent der Lebenszeit der Freizeit gewidmet werden. Im 19.

Jahrhundert beschleunigte die industrielle Revolution diese Entwicklung dramatisch. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts ist die wöchentliche Arbeitszeit für den durchschnittlichen Beschäftigten von 70 und mehr Stunden auf weniger als 40 Wochenstunden zurückgegangen. In Frankreich wurde 1999 vom Gesetzgeber bereits die allgemeine 35-Stunden-Arbeitswoche eingeführt, während bei uns noch die 38,5-Stunden-Woche gilt. Die Frage lautet: Wie lange noch?

Die Reduzierung der Arbeitszeit beginnt typischerweise bei gefährlichen, ungewöhnlich harten und herausfordernden Arbeiten. Sie verfolgt darüber hinaus sozialpolitische Ziele, um zum Beispiel Müttern oder Vätern mit Kindern die Berufsarbeit zu ermöglichen oder Arbeitslosigkeit zu reduzieren: etwa durch Abbau von Überstunden und vorgezogenen Ruhestand, oder durch Teilzeitmodelle wie Jobsharing und die Einführung von Frei- oder Forschungssemestern. Auch Feiertage zählen zur Freizeit. In manchen Ländern werden sie immer zahlreicher, in einigen gibt es bis zu 18 Feiertage. Oder denken Sie an die Brückentage. Wenn zum Beispiel der Donnerstag ein Feiertag ist, arbeiten bei uns in Deutschland freitags nur noch ganz wenige. So gibt es viele kurze neben einem längeren Urlaub.

Auch die Zahl der Urlaubstage wächst. Die deutschen Arbeitnehmer haben heute durchschnittlich 30 Arbeitstage Urlaubsanspruch. Darüber können zum Beispiel die finnischen Arbeiter nur lachen. Bei ihnen gibt es seit 1993 bereits 37,5 Tage. 32,5 Tage Urlaub gibt es in den Niederlanden, 32 Tage in Italien. In den USA hingegen gibt es in der Regel nur 12 Tage Urlaub!

Unbezahlter Urlaub

Natürlich gibt es heutzutage noch weitere Möglichkeiten für bezahlte und unbezahlte Beurlaubungen vom Arbeitsplatz, zum Beispiel Freistellungen für

- Wahlen/politische Kandidaturen
- Bildungsurlaub
- Mutterschaft/Kindererziehung
- Kuren/Rehabilitationen ...

Dies alles sind Gründe, die Arbeitszeit legal zu unterbrechen.

Rente

Die Entwicklung hin zu einem immer früheren Beginn des Ruhestands hat ebenfalls Auswirkungen auf die Freizeit. Zurzeit geht der Trend dahin, dass die Menschen sich immer früher pensionieren lassen. Jeder kennt die Diskussionen um die Rente mit sechzig. Dieser Trend könnte sich aber auch wieder umkehren. So könnte der Gesetzgeber aufgrund der Bevölkerungsentwicklung das Rentenalter bis zum Jahre 2020 von 65 auf 67 Jahre hoch setzen. Durch die immer höhere Lebenserwartung könnte es bis zum Jahre 2025 sogar auf 70 Jahre ansteigen.

Apropos Lebenserwartung: Nehmen wir einfach einmal an, dass die Lebenserwartung der Menschen irgendwann in diesem Jahrtausend auf 160 Jahre steigt. Was macht dann ein Mensch 100 Jahre lang, wenn er mit 60 schon pensioniert wird? Oder 90 Jahre, wenn er mit 70 in Rente geht? Auch so gesehen bekommt der Bereich der Freizeitaktivitäten eine neue Bedeutung.

Auch Entwicklungen in privaten Bereichen beeinflussen die „freie Zeit“, zumindest in den oberen Mittelschichten der Industrienationen.

- So wird bei uns die verfügbare Freizeit von Paaren auch dadurch erhöht, dass sie nur noch ein Kind haben wollen oder auf Kinder ganz verzichten
- Hausarbeiten, die früher einen großen Teil des Tages ausfüllten, werden schneller und müheloser mit modernen Hausgeräten oder mit Haushaltshilfen erledigt. Dies schafft noch mehr Zeit für Freizeitaktivitäten.

Außerdem wird durch die immer höhere Geschwindigkeit der Verkehrsmittel eine Menge Zeit freigesetzt, die heute noch nötig ist, um – Staus ausgenommen – von Ort zu Ort zu gelangen. Autos, Bahnen, Flugzeuge haben im Vergleich zu früher den Zeitaufwand für Langstrecken drastisch reduziert.

In den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts standen den Arbeitnehmern in Deutschland bereits rund 40 Prozent der Lebenszeit frei zur Verfügung. Bis zum Jahr 2020 werden es 50 Prozent sein – bei zunehmenden Löhnen und wachsendem Vermögen!

Tendenzen

Graham Molitor, der Vizepräsident der „Welt-Zukunfts-Gesellschaft“, führt aus, dass der Zuwachs an Freizeit zu einer Reihe neuer Einstellungen und Aktivitäten führen wird:

- Zumindest in der nahen Zukunft wird sich der Lebensstil vieler Menschen in unserem Land wahrscheinlich auf unmittelbare Bedürfnisbefriedigung konzentrieren. Der hedonistische Mensch will hier und jetzt leben und nicht erst morgen (satisfaction now!)
- Der Deutsche, der sein Leben lang für das Alter spart, stirbt aus! „Carpe diem“ heißt die Losung: „Genieße den Tag“
- Narzissmus und Egozentrik nehmen zu
- Abenteuer, Aufregung, Nervenkitzel haben Hochkonjunktur. Noch mehr Menschen wollen ihre Fähigkeiten ausloten, suchen Herausforderungen, die ihnen das komfortable Alltagsleben nicht mehr bietet
- Stark anwachsen wird das Bedürfnis, andere Teile der Welt zu sehen. Prognosen zufolge wird bis zum Jahr 2020 China als Touristenziel an erster Stelle stehen
- Nicht wenige Menschen werden die Freizeit auch nutzen, um ihr Selbstwertgefühl zu steigern
- Die Sehnsucht nach Begegnung mit möglichst vielen anderen wird die Nachfrage nach Massenveranstaltungen und Massenerlebnissen wachsen lassen. Sie sind Gegengewichte für die immer stärkere Isolation und Vereinsamung des Einzelnen durch die Computer-Kommunikation (E-Mail, Internet)
- Andere werden die Freizeit nutzen wollen, um ihre inneren Potenziale weiterzuentwickeln und mehr Zeit mit geistigen Dingen zu verbringen. Die uralte Suche nach dem Zweck und Sinn des Lebens bekommt neue Anstöße.

Alles bisher Gesagte steht allerdings unter einem Vorbehalt. Und der lautet: Es kann so kommen. Und es wird wohl in vieler Hinsicht so kommen. Es kann aber auch ganz anders kommen, und es wird mit Sicherheit auch noch vieles kommen, von dem wir heute noch nichts wissen können.

Oder hätte zum gleichen Zeitpunkt letzten Jahres jemand erahnt, dass Terroranschläge, eine unsichere politische Weltlage und eine Rekordzahl an Firmenpleiten den sonst so reiselustigen Deutschen gründlich die Lust auf Urlaub im Ausland verderben würden? Wer hätte gedacht, dass die Kunden das System des Tourismus hinterfragen, das schon lange keine Individuen mehr auf klassische Bildungsreisen expeditiert,

sondern eine extrem verletzte Biomasse um den Globus katapultiert und in vermeintlich geschützten Reservaten absetzt? Wird stärker hinterfragt werden, wie es mit der Einhaltung von Umwelt- und Naturschutzstandards bestellt ist, wenn die weitere Liberalisierung der Märkte zum ungebremsten und gnadenlosen Konkurrenzkampf „round the world“ wird?

Umweltbewusst reisen

Eine Studie des Bundesumweltministeriums macht hier wenig Mut, denn sie belegt, dass umweltbewusstes Reisen weiterhin ein Nischendasein fristen wird. Die aufgeführten Gründe lauten:

- Umwelt ist im Zusammenhang mit Urlaubsreisen derzeit so gut wie kein Thema
- Eine gesunde Umwelt und intakte Natur wird im Urlaub als selbstverständlich vorausgesetzt
- Das Thema Umweltschutz wird mit der Furcht vor Zwängen und Einschränkungen im Urlaub verbunden
- Verantwortlich für den Umweltschutz sind immer andere, etwa der Reiseveranstalter oder die Menschen vor Ort
- Vor allem herrscht die Furcht, dass umweltorientiertes Reisen mit einem Verlust an individueller Freiheit, Spaß und Genuss verbunden ist.

Die Urlaubstage zählen für die meisten Menschen zu den schönsten des Jahres. Die Erwartungen, die an sie geknüpft werden, sind mit der Vorfreude auf eine erholsame, genussvolle und erlebnisreiche Zeit verbunden. Da interessiert es naturgemäß wenig, ob das ausgewählte Hotel zum Beispiel über eine Wärmerückgewinnung oder Energiesparlampen verfügt. Andererseits wird argumentiert, dass beispielsweise der Wal-Tourismus als Alternative zum Walfang zum Rettungsanker für die Meeressäuger werden kann: Gut acht Millionen Wal-Touristen jährlich sorgen für einen Umsatz von 1,5 Milliarden US-Dollar – ein gutes Argument, so die Tierschützer, für ein Umdenken der Walfänger.

Entsprechendes gilt für den Regenwald, der den größten genetischen Schatz der Welt beherbergt. Dennoch wird Jahr für Jahr eine Fläche abgeholzt, die zweieinhalbmal so groß ist wie Österreich. Diverse Organisationen versuchen, mit Öko-Tourismusprojekten der Bevölkerung eine wirtschaftliche Alternative zu bieten. Für sie ist der Tourismus ein Hoffnungsträger und oft der einzige Devisenbringer. In vielen Regionen der so genannten Dritten Welt bietet er eine Alternative für eine Landwirtschaft, die nicht mehr genug Erträge bringt oder die Natur zerstört.

Sicher ist, dass Nationalparke wie die von Berchtesgaden oder im Niedersächsischen Wattenmeer oder die Regenwaldreservate am Amazonas ohne Touristen nicht denkbar wären. Und auch der Schutz von See- und Süßwasserreservaten wie der Mono Lake in Kalifornien oder der Lake St. Lucia in der südafrikanischen Provinz Natal wäre ohne die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr nicht finanzierbar.

Um diese widersprüchliche Situation im Internationalen Jahr des Ökotourismus diskutieren zu können, haben wir sachverständige Referenten eingeladen. Sehr herzlich begrüße ich die Experten unseres diesjährigen Symposiums.

Dr. Christine Plüss

Dr. Christine Plüss ist Historikerin und seit 1988 im Arbeitskreis Tourismus und Entwicklung in Basel tätig. Für Frau Plüss ist das Jahr des Ökotourismus Anlass, der Tourismusindustrie die „Rote Karte“ zu zeigen. Sie fordert Veranstalter und Reisende auf, ihre Rolle in der globalen Entwicklung von Grund auf zu überdenken. In einem Interview mit der Süddeutschen Zeitung vom 29. Januar 2002 führt sie aus: „Die Rahmenbedingungen des internationalen Handels und Tourismus fördern Umweltzerstörung und Armut in den Ländern des Südens. Solange sich daran nichts ändert, bringt so ein Internationales Jahr dem Ökotourismus nichts.“

Und weiter: „Ökotourismus bleibt eine schwer fassbare Nische. Wenn Pauschalreisende auf den Balearen dreimal das gleiche Handtuch benutzen, aber viermal so viel Wasser verbrauchen wie ein Einheimischer, können Veranstalter noch so sehr mit der Umweltverträglichkeit ihres Angebots werben. Vielleicht ist die Katastrophe einfach noch nicht weit genug fortgeschritten.“ Vielen Dank, Frau Plüss, dass Sie unser Gast sind, wir sind schon sehr gespannt auf Ihre Ausführungen.

Prof. Peter Wippermann

Peter Wippermann ist Professor für Kommunikationsdesign an der Universität Essen und Mitbegründer des seit 1992 bestehenden Trendbüros. Er ist der Ansicht, dass der Arbeitnehmer von morgen eine „Ich-AG“ darstellen wird. „Heute sind wir nicht mehr lebenslange Arbeitnehmer, sondern wir sind Lebensunternehmer“, so Wippermann. Neu an der „Ich-AG“ sei, dass jedes Mitglied dieser Spezies sowohl Freizeit als auch Beruf unter ökonomischen Gesichtspunkten betrachtet. Peter Wippermann ist überzeugt,

dass die wichtigste Aufgabe darin besteht, für sich selbst die richtige Mischung aus Arbeit und Freizeit zu finden – die so genannte „work-life-balance“.

Doch der Zukunftsforscher warnt auch vor den Schattenseiten der grenzenlosen Mobilität. Die Job- und Freizeitnomaden klagten schon heute über Stress und den Verlust von sozialen Kontakten. „Wir müssen unsere selbstverständlichen Bedürfnisse selbst konstruieren“, so Wippermann. Für uns wird besonders interessant sein, ob diese Bedürfnisse sich eher nach Schneizreuth oder Mallorca ausprägen werden. Ich begrüße Sie sehr herzlich, Herr Professor Wippermann.

Dr. Wolf Michael Iwand

Dr. Wolf Michael Iwand ist Direktor des Umweltmanagements bei der TUI und ein selbsterklärter Einzelkämpfer für einen umweltfreundlichen Tourismus. Was vor zehn Jahren mit der Einführung der Spül-Stop-Taste in Hoteltoiletten begann, ist beim Reise-Weltmarktführer inzwischen zum komplexen Umweltmanagement geworden. In einem Interview mit der Zeitschrift Profile führt Dr. Iwand aus: „Vom Weltmarktführer erwarten alle alles: Expect more! – ein Höchstmaß an Fachkompetenz, Umweltverträglichkeit der Produkte, soziale Verantwortung. Deshalb ist bei Preussag Umweltmanagement Zentralfunktion. Denn Sie dürfen nicht vergessen: Mehr als 20 Millionen Gäste erwarten das Paradies.“

Und weiter führt er aus: „Tourismus muss die bessere Alternative für die Menschen sein: bei geringeren ökologischen Belastungen als in anderen Branchen eine höhere Wertschöpfung erzielen. Visionär gesagt: doppelter Wohlstand bei halbiertem Naturverbrauch. Die Touristik hat gute Chancen, Zukunftsbranche mit Leit-Ökonomie zu werden, wenn der Shareholder Value gleichermaßen Social Value für die Menschen wird.“ In diesem Kontext sind wir natürlich sehr gespannt, ob „Schneizreuth oder Ballermann“ zu Shareholder und Social Value beitragen werden. Herzlich willkommen, Herr Dr. Iwand.

Marc Girardelli

Marc Girardelli vorzustellen, hieße Eulen nach Athen tragen. Im Ski-Alpin ist er fünffacher Weltcup-Gesamtsieger, Slalom-Weltmeister und 2-maliger Silbermedaillengewinner bei Olympischen Winterspielen. 13 Weltmeisterschafts-Medaillen und 46 Siege bei Weltcuprennen stellen nur einen kleinen Auszug aus seiner Siegerliste dar. Seit 2001 liest man aber auch andere Schlagzeilen über ihn, zum Beispiel „Marc Girardellis Megakühlschrank“ oder „Skifahren auf der Halde“.

Marc Girardelli möchte den Menschen Lust auf Wintersport machen und ihnen Spaß am Skifahren und Snowboarden vermitteln. Gemeinsam mit anderen hat er mitten im Ruhrgebiet ein Alpincenter errichtet. Das Alpincenter ist eine Skihalle, die auf einer Abraumhalde erbaut wurde. Neben einer 640 Meter langen Skipiste mit einem Laufband und zwei Seilliften enthält diese auch Restaurants für Après-Ski mit Personal in alpenländischen Trachten. Ganz schön mutig, ein Alpincenter mitten ins Ruhrgebiet zu stellen! Ziel ist, den Wintersportlern in Nordrhein-Westfalen die aktive Ausübung des Wintersports zu ermöglichen. Die Anlage soll kein Äquivalent für den Wintersporturlaub bieten, sie soll vielmehr diesen Sport als Familien- und Gruppenerlebnis fördern.

Die künstlichen Erlebniswelten unter der Glaskuppel reizen schon zu der Frage, welches Natur-Erlebnis das intensivere, sinnlichere, genussvollere ist: das Original oder die Kopie? „Schneizreuth oder Ballermann“ – ein spannendes Thema, und auch Sie, Herr Girardelli begrüße ich ganz herzlich, wir werden eine anregende Diskussion haben.

Meine Damen und Herren, ich weiß sehr wohl, dass das Thema unserer heutigen Veranstaltung sehr komplex und vielschichtig ist. Es lässt sich nicht auf einzelne Komponenten oder mentale Dimensionen reduzieren.

Lassen Sie uns also keine weitere Zeit verlieren, lassen Sie uns einsteigen in die Benediktbeurer Gespräche 2002.